

Erstmal außer der Sonntags- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverbindung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Subscribenten-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in München bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kiew bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirien bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnodar bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 W., eod. der Stempelgebühr à 30 fr.

N^o. 261.

Sermannstadt, Montag den 9. November 1885.

101. Jahrgang.

Transylvanicae res.

Um die Dinge in dem siebenbürgischen Landestheile richtig zu beurtheilen, darf man weder von der Voraussetzung ausgehen, daß die Gefahr eine unmittelbare drohende sei, noch auch von der Annahme, daß eine Gefahr überhaupt nicht vorhanden sei.

Was dringend noththut, das ist, daß die leitenden Männer der ungarischen Politik die wirklichen Uebel erkennen und Alles aufbieten, damit denselben abgeholfen werde.

Nicht die Dynamit-Gerüchte und die angeblichen revolutionären Bewegungen sind es, welche die wirkliche Gefahr andeuten, obgleich es Thatsache ist, daß Siebenbürgen durch irredentistische Agenten aus Rumänien bereit wird, daß in den Kreisen der siebenbürgischen Rumänen revolutionäre Brandstiftungen verbreitet werden, welche das Feuer des Hasses und des Zorns anzufachen und die Leidenschaften zu gemeinen Verbreschen, zum Mord und zur Brandstiftung aufzureizen. All' das ist unbedeutend wahr und dennoch sind vorläufig weder revolutionäre Ausbrüche, noch eine verbrecherische Ausartung der socialen Gegensätze zu besorgen. Nicht leicht und nicht bald wird Siebenbürgen ein Jnsland Ungarns werden. Nicht leicht und nicht bald, denn abgesehen davon, daß das rumänische Volk schon seiner inneren Natur nach friedlich angelegt und leicht zu zügeln ist, so hat ein socialer Umsturz diesseits des Donauflusses in den hiesigen Verhältnissen keinerlei Grundlage. Der rumänische Bauer ist ebenso freier Besitzer seines Bodens, wie der ungarische oder sächsische. Wenn er demagogisch in ungünstigen Verhältnissen lebt, so liegt die Ursache dieser Erscheinung keineswegs in den Besitzverhältnissen, sondern in seiner eigenen Arbeitsfurcht. Ferner fehlt in Siebenbürgen ganz und gar ein anderer Factor, welcher dazu beigetragen hat, Jnsland zu einem politischen und socialen Vulkan umzugestalten: der religiöse Druck. Die Rumänen konnten ihre Confession allezeit frei ausüben.

Unleugbar ist aber Eines: das rumänische Volk in Siebenbürgen klagt über wirkliche oder eingebildete schlechte Behandlung. Die berechtigten oder unberechtigten Erbitterung darüber ist wohl in viel höherem Maße, als das Nationalitätengedühl die Ursache der rumänischen Bewegungen in früheren Zeiten gewesen. Die dacorumänischen Aufwiegler hatten dazumal dieses unklare Mißbehagen, diese unbestimmte Unzufriedenheit der Massen zu ihren Zwecken ausgenützt. Neuestens freilich prägt sich in der rumänischen Frage auch das Nationalitäten-Bewußtsein immer deutlicher aus. Die dacorumänische Idee dringt allmählig in das rumänische Volk ein und die rumänische Idee befindet sich im Kampfe gegen die ungarische Staatsidee. Zwar in der untersten Volksschicht des Rumänenthums, in der Bauernschaft, ist die politische Frage derzeit noch nicht in solcher Schärfe aufgestellt; dieser zumeist armen und ungebildeten Masse fällt es nicht ein, zu politisiren; ergeht es ihr gut, ist ihre Steuer nicht unerträglich, wird sie nicht ohne Grund verjagt, so schert sie sich blutwenig um die rumänische Einheit. Umso acuter ist aber der nationale Gegensatz in der rumänischen Intelligenz.

Diese rumänische Intelligenz ist in Siebenbürgen ein ganz neues Element und darin wurzeln eigentlich die Uebelstände. Allerdings besteht zwischen diesen intelligenten Kreisen und dem rumänischen Bauernvolke keine innere Cohärenz; das letztere wird nicht durch die ersteren geleitet. Das rumänische Bauernvolk weiß es aus Erfahrung, daß es durch diejenigen Beamten, Advocaten, Capitalisten, Grundherren, die aus ihrer eigenen Race hervorgegangen waren, viel ärger bedrückt, viel gewissermaßen ausgebeutet wurde, als durch die Ungarn, und darum hegt heute das bäuerliche Element Mißtrauen selbst gegen die Intelligenz seiner eigenen Nationalität. Der rumänische Bauer hört heute nur auf seinen Popen und das ist schlimm genug, denn die ungarische Staatsidee findet in dem unteren Clerus der Rumänen so gut wie gar keine Stütze.

Und in dieser Hinsicht laftet auf der Gesellschaft sowohl, wie auf dem Staate der Vorwurf schwerer Veräußerung. In früherer Zeit, bevor noch die nationalen Umtriebe in solchem Maße um sich gegriffen, hätte man den gesammten rumänischen unteren Clerus leicht gewinnen können. Siebenbürgen stünde heute nicht da, wo es thatsächlich steht, hätten die siebenbürgischen Grundherren seinerzeit den Popen Begünstigungen gegeben, oder hätte der ungarische Staat später dieses Veräußerungsgut gemacht und es verstanden, die Existenzbedingungen dieser Geistlichkeit mit den ungarischen Interessen innig zu verknüpfen. Der hohe Clerus hinwieder ist abgeschieden von dem Volke, das blindlings seinem armen Dorfgestirnten vertraut; die Unterstützung, die der ungarischen Politik von Seite der rumänischen Kirchenfürsten zutheil wird oder zutheil werden könnte, kann also der ungarischen Staatsidee nur in beschränktem Maße nützen. Neuestens freilich geschieht seitens des Staates und der Gesellschaft Manches zu dem Behufe, den rumänischen Clerus zu gewinnen. Grundbesitzer trachten, die rumänischen Geistlichen enger an ihre Güter zu schließen; wir wüßten manches Beispiel hiefür anzuführen, so den nunmehr einzigen ungarischen Großgrundbesitzer im Hunyader Comitate und Andere; auch ließe sich da auf die Staatshilfe, die der Minister Trefort den armen Popen gewährt, weisen. Allein all' dies ist zum Theile viel zu wenig, zum Theile — was noch schlimmer — kommt es zu spät.

Das allgrößte Uebel aber ist, daß neuestens das rumänische Volk mit der rumänischen Intelligenz Fühlung zu gewinnen beginnt; namentlich wirkt die siebenbürgisch-romänische Volksbank, welche den Bauern billigen Credit gewährt, dahin, daß die Entfremdung zwischen diesen beiden Schichten allmählig einem innigern Contacte weicht. Wenn aus diesem Contacte sich ein enger Anschluß herausbildet, dann wird die rumänische Intelligenz dem Clerus die politische Führung aus der Hand nehmen und die Lage wird sich dann gewiß beträchtlich kritischer gestalten. Denn die rumänische Intelligenz entwickelt sich selbstständig, fast gänzlich abgeschieden von der ungarischen. In früherer Zeit gab es in Siebenbürgen nur zweierlei Intelligenz: eine ungarische und eine sächsische. Die Rumänen, welche Schulen besuchet und Bildung genossen hatten, schlossen sich in der Regel den Ungarn, selten auch den Sachsen an. Heute erhebt sich eine Scheidewand zwischen gebildeten Ungarn und gebildeten Rumänen, welche letztere eine besondere Cultur schaffen möchten. Die Ursache dieses äußerst gefährlichen Particularismus liegt theils in der rumänischen, theils in der ungarischen Gesellschaft. Die rumänischen Ultra haben die Empfindung, daß sie den Kampf gegen die ungarische Staatsidee am erfolgreichsten mit den Waffen der Cultur führen können; darum trachten sie, zwischen Siebenbürgen und Rumänien erst die Einheit der rumänischen Cultur als Bindeglied herzustellen, um alsdann die politische Einheit herbeiführen zu können. Die gemäßigteren Rumänen aber werden den Ultra förmlich in die Arme getrieben, indem sie nur vereinzelt, nicht aber auch massenhaft in der ungarischen Gesellschaft aufgehen können, welche letztere sie als Parvenus behandelt. So ist in Siebenbürgen eine von der ungarischen Gesellschaft abgeordnete, ja dieser letzteren feindliche rumänische Gesellschaft im Entstehen begriffen und so entwickelt sich die siebenbürgische Frage, welche mit jedem Tag an Actualität gewinnt. Doch hierüber in einem nächsten Artikel.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 8. November.

Von einem nichtbulgarischen Correspondenten geht der „Vol. Corr.“ ein Bericht über die politische Situation in Dürumelien folgenden Inhalts zu: Der Fürst und der in Ungnade gefallene Karawelow sind einig, Alles zu opfern, um nur Gebietsconcessionen an Serbien zu entgehen, da solche eine Erhebung in dem durch Zanlow

aufgewählten Bulgarien zur Folge hätten. Die letzte Reise des Fürsten nach Philippopol hatte den Zweck, unter den tief verzagten Truppen und Freiwilligen eclatante Kundgebungen durch seinen persönlichen Einfluß zu hindern. Die Partei des Staatsstreiches verliert stündlich an Terrain. Wahr ist, daß in Macedonien Alles für eine Erhebung fertig ist.

Aus Sutarci wird berichtet, daß daselbst fortwährend Medifs aus Mittel-Albanien zur Verstärkung der dortigen Garnison anlangen. Es werden namhafte Pferdeankäufe für Transport- und Trainingszwecke gemacht. Man überwacht alle Provenienzen aus Montenegro.

In Folge der kriegerischen Rüstungen Griechenlands herrscht große Aufregung unter den Mohamedanern. In Janina, Preveza und anderen Orten fanden Notabeln-Verfammlungen statt. Es wurde beschlossen, ein Ergebenheits-Telegramm und eine Adresse an die Pforte zu richten und zu betonen, daß die Mohamedaner nie in eine Aenderung des bestehenden Zustandes willigen werden.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgendes Communiqué: Man ist in Sophia in Erwartung der Ergebnisse der Conferenz in großer Aufregung. Die Regierung scheint immer noch die Rückkehr zum Status quo ante und den Rückzug der bulgarischen Truppen aus Dürumelien für unmöglich zu halten, weil das Volk und die Regierung Bulgariens der rumelischen Bevölkerung gegenüber die moralische Verpflichtung übernommen haben, das unternommene Werk zu Ende zu führen, weil überdies die Ordnung und Ruhe Dürumeliens und auch Bulgariens unaußweichlich compromittirt werden könnten, wenn sich die bulgarischen Truppen vor einer gütigen Lösung aus Dürumelien zurückziehen. — Der Eindruck über die eventuellen Ergebnisse der Conferenz ist der, daß die Rückkehr zum Status quo ante ohne Anwendung von Gewalt als unüberführbar betrachtet wird, da die Bevölkerung in dem wenig wahrscheinlichen Falle des Rückzuges der bulgarischen Truppen zum Widerstande entschlossen ist. Für den Fall, als die Herstellung des Status quo ante durch Anwendung von Gewalt seitens der Mächte beschlossen werden sollte, würden es die bulgarischen Truppen mit größerem Rechte als Pflicht der Ehre betrachten, die Stammesgenossen zu unterstützen und der Friede auf der Balkan-Halbinsel würde gleichfalls compromittirt. — Nach den in officiellen Kreisen herrschenden Ansichten würde noch die Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages, aber mit dem Versprechen der Personal-Union, die meisten Chancen des Gelingens für sich haben. Dasselbe würde dem Fürsten die Möglichkeit gewähren, die bulgarischen Gesandten in Dürumelien in Anwendung zu bringen und das Budget wie die Armee getrennt zu lassen. Der Fürst und die Armee Bulgariens könnten alsdann Dürumelien räumen.

Nach einer in Sophia circulirenden Nachricht soll Fürst Alexander, in dessen Begleitung sich der englische Generalconsul von Sophia befindet, demnächst mit dem zu diesem Behufe bereits in Adrianopol eingetroffenen türkischen Großvezir eine Zusammenkunft an der türkisch-östrumelischen Grenze haben. Man hofft, daß die Zusammenkunft, die unter Ästizenz des englischen Vertreters stattfindet, zu festen Abmachungen hinsichtlich der Vereinigung Dürumeliens führen wird.

Die aus dem Lande einlaufenden Nachrichten constatiren eine allseitige starke Strömung in der Richtung, daß die Regierung in der Frage der Union beider Länder keinerlei Concession machen und dieselbe wenn nötig mit den Waffen in der Hand vertheidigen solle. Es sind aus mehreren Städten Deputationen nach Philippopol unterwegs, um dortselbst Erklärungen abzugeben und dem Fürsten ihre Ergebenheit auszudrücken. Sehr populär ist die Idee einer directen Verständigung zwischen dem Fürsten und dem Sultan und bestehen in dieser Richtung gewisse, auf die Vermittlung Englands sich stützende Hoffnungen. Die Behauptung ist unrichtig, daß unter den Urhebern der Revolution vom 18. September und in der provisorischen Regierung sich kein Mitglied der Provinzial-Verfammlungen und des

Feuilleton.

Gutdacht.

Venezianer Novelle von F. Bonnet.

„Die Schauspielerin! Ganz zerknircht und aufgelöst lag sie vor mir. Aber ein Blick auf meinen zitternden Knaben, der mir ein Paar durch dieses Weib umgelommen wäre, befestigte meinen Entschluß, sie zu entlassen. Ich erklärte ihr nochmals, daß ihres Weibens nicht länger sein könne, als bis zum Ablauf des Engagements, das gerade in acht Tagen zu Ende war. Auch nahm ich ihr sofort die Caffe ab, was sie vollends außer sich brachte.“

„Ohne einen Laut erhob sie sich endlich und wandte hinaus, während ich meinen Knaben zur Ruhe brachte. Seine kräftige Natur überwand Alles, außer daß er am nächsten Morgen mit sahnen Wangen und matten Augen einherstolzte. Ich hielt ihn meistens bei mir und hatte die Freude, daß sein Aussehen und seine Stimmung sich allmählich belebten und keine nachtheiligen Folgen zu befürchten waren.“

„Josephine schlich gedrückt, mit gekemmt Kopfe umher und beantwortete meine Fragen so weinerlich, daß ich einem neuen Sturm auf meine Gutmüthigkeit entgegen sah. Sie konnte sich in der Stimmung wankeln, wie ein Chamäleon in der Farbe. Doch wappnete ich mich im voraus gegen alle Anläufe, indem ich die Person in allem kurzangebunden abfertigte und Schritte that, eine andere Donne zu gewinnen. Es fielen mir Ihre Worte und Mahnungen ein und lasteten auf meiner Seele, auch der Wind, daß einer Mutter Plog an der Seite des Kindes sei, während ich gelegentlich, um interessante Partien mitzumachen, ganze Tage abwesend war. Dies sollte hinfort anders werden, gelobte ich mir. Einen einzigen größeren Ausflug in's Gebirge, für den ich bereits zugesagt hatte, wollte ich mir morgen zum letztenmal erlauben. In Zukunft sah ich mich mit

freiem Entschlusse an mein Kind gefesselt, das für jede Stunde, die ich ihm widmete, rückend dankbar war.“

„In der Frühe des nächsten Tages versammelte sich eine wanderfroh Gesellschaft auf der Terrasse vor dem Hotel, die sie wegen der entzückenden Aussicht auf das Meer und sein belebtes Gesträbe vor anderen Punkten bevorzugten. Zu Fuß und auf Maulthierren ging es in den wunderbaren Morgen hinaus. Karl blickte mir nach mit Augen, deren Ausdruck mir ganz eigen in's Herz schnitt. Aber ich wagte nicht, Spielverberberin zu werden und tröstete mich mit dem Gedanken, daß wir zum letztenmal einen Tag lang geschieden sein würden.“

„Ach, ich sollte mein Kind nicht wiedersehen!“
Frau von Droistenhof verbar ihr Gesicht in den Händen, ihre Glieder erbeben in krampfhaftem Schmerz.

„Raffen Sie sich, gnädige Frau,“ bat ich theilnehmend, selber zitternd, das Schreckliche zu hören.
„O, mein Gott!“ jammerte sie auf, „meine Schuld! meine Schuld!“ Die Gewalt des Wehs überwältigte sie.

Ich sprach ihr tröstlich zu, bis es mir gelang, ihr Gemüth ein wenig zu beruhigen.
Da erfuhr ich denn Folgendes:

Als Frau von Droistenhof Abends zurückkehrte, war Josephine mit dem Knaben und allen Werthgegenständen, deren sie habhaft werden konnte, verschwunden!

Alles Suchen und Nachforschen erwies sich als vergeblich. Die Polizei ward umsonst aufgeboten, keine Spur von der entwichenen Teufelin und dem unglücklichen Kinde. Man brachte allerdings heraus, daß dalmatinische Küstenschiffe und ein paar griechische Schiffe ausgelaufen seien, aber weiter nichts. Die unglückselige Josephine hatte ihren Racheplan mit abgeseimter Schlaueit ausgeführt, die jeglicher Anstrengung spottete. Als Frau von Droistenhof nach Monaten fruchtloser Bemühungen befehle, erhielt sie bald darauf einen Brief von fremder Hand, worin sie aufgefordert wurde, nach Boszeza in Slabonien eine bedeutende, genau bestimmte Geldsumme postlagernd zu senden, um dagegen ihren Sohn zurück-

zuerhalten, ein Beweis, wie sehr die Jagdier in dem teuflischen Anstöße mit Spielte, der offenbar auf Erpressung in großartigem Maßstabe geminnt war. Wenigstens und ganz hingegenommen von der Hoffnung, ihr Kind wiederzuerhalten, that die schwerheimgeachtete Mutter mit der größten Feindschaft Alles, was man von ihr verlangte. Da indeß um dieselbe Zeit mannichfache Verbreschen die Polizei in und um Boszeza auf die Beine trachten, und die Räuber des Kindes sie vielleicht aus mehr als einem Grunde zu scheuen haben, so ward der unglücklichen Frau nach einigen Wochen das Geld zurückgeschickt, es war nicht abgeholt worden, und nie mehr erfuhr sie ein Sterbenswörtlein von den Räubern und dem geliebten Kinde. Dennoch hatte sie dabei keine Rahe. Ohne Erfolg reiste sie durch die halbe Welt, um das rothhaarige Weib aufzuspüren, entdeckte nichts, gar nichts von ihm und ihrem Sohne und versank immermehr in Traurigkeit.

Nachdem Frau von Droistenhof mir Alles mitgetheilt, besänftigte sich nach und nach der mächtige Wogenanschlag der Empfindungen, der ihr Seele und Leib erschütterte. Wie aus einem schrecklichen Traume zu sich kommend, blickte sie ruhigeren Auges um sich.

„Gott sei Dank,“ sagte sie tiefaufathmend, „es ist vom Herzen herunter. Wenn ich auch mein Kind nicht entdecke, so doch Sie. Wir mußten uns hier finden, Ihr Anblick sollte für dieses namenlose Weh die Entscheidung bringen. Inbem ich Ihnen, der wie Niemand sonst die aufsteigende Wolfe meiner grenzenlosen Schuld mit dem Fernblick ernster Theilnahme voraus sah, Alles gebeichtet habe, fühle ich mich leichter, wenn ich meinen Verlust auch nie verschmerzen kann.“

In der That war das Siegel der Krankheit gefallen. Mit dem Gemüth erstarbte der Leib.

Einen sanften Gram, der alle Welt wie durch einen Zauber hinriß, in jedem Zuge, erkrank Frau von Droistenhof von ihrer merkwürdigen Krankheit, die erkannt zu haben dem Doctor Bellini zur Ehre gereichte.
Bis ihr die volle Kraft zurückgelehrt war, bemühte er sich unermüdet um sie. Es konnte mir nicht verborgen bleiben, daß, da er unverheiratet

Bermanenzcomité befunden habe. Der provisorischen Regierung gehörten Dr. Jankolow, der unter Gavril Pascha gewählte Präsident der National-Verammlung, und das Mitglied des Bermanenzcomité Junitow an. Jankolow war auch in der Deputation, die nach Tirnowo kam, den Fürsten im schließlichen Erscheinen in Philippopol zu bitten. Der nationale Wille dürfte der Tendenz des Fürsten und der Regierung, sich dem Willen der Conferenz zu fügen, unübersteigliche Schranken ziehen. Dieses Resultat hat wenigstens eine, von den Ueberhebern der Bewegung im Lande unternommene Reise ergeben. — Der Präsident der Macedonischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft, Kowsoff, gleichfalls von einer Rundreise zurückgekehrt, versichert, Macedonien werde ruhig bleiben, sich aber sofort erheben, wenn Bulgarien von welcher Seite immer bedrängt wird. — Der Chef der türkischen Dörfer im Rhodope hat Bourparlers mit dem bulgarischen Truppencommandanten in Haschli wegen eventueller Unterwerfung unter den Fürsten Alexander eingeleitet.

Aus Wididin wird gemeldet, die bulgarische Flottille wird aus Rustschuk erwartet. Man beabsichtigt, die serbischen Grenzsäbte Brza-Palanka und Kladovo von der Donau aus anzugreifen. Die Bulgaren erklären: Die Serben mögen nur nach Sophia gehen; wir gehen nach Belgrad. Freiwillige aus Varna, Rustschuk und Schumla treffen täglich in Wididin ein. Dieselben werden bewaffnet an die Grenze geschickt. An Munition herrscht großer Mangel. Auf ein Gewehr kommen kaum 50 Patronen.

Die Lehren der ungarischen Ausstellung.

Der Schluß der ungarischen Nationalausstellung ist in so würdiger und feierlicher Weise erfolgt, wie es der Bedeutung des Moments entspricht, der eine lange Periode der Arbeit für den politischen, volkswirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt Ungarns abschließt und gleichzeitig den Ausgangspunkt einer fortgesetzten systematischen Wirksamkeit für die materielle Prosperität des ungarischen Staates bedeutet. Der Ernst und die Wichtigkeit des vollbrachten Werkes kann nur dadurch und in demselben Maße auch für die Zukunft segensreich wirken, als die öffentliche Meinung auf dem Wege nüchternen und ruhiger Prüfung und Erkenntnis sich nicht nur mit den erfreulichen Erfolgen der Ausstellung beschäftigt, sondern auch mit jenen tatsächlichen Aufklärungen, welche die Ausstellung darüber gegeben hat, welche Fehler in dem volkswirtschaftlichen Organismus des Landes und in der Harmonie der bewegenden und schaffenden Kräfte des wirtschaftlichen Lebens zu corrigieren sind. Erst dann wird der praktische Nutzen der Ausstellung zur vollen Geltung kommen, wenn nicht auf dem Wege inhaltsleerer Declarationen, sondern mit allen Mitteln systematischer Thätigkeit auch jene Lehren der Ausstellung benutzt werden, welche weder der persönlichen Eitelkeit Einzelner, noch der Untugend Aller schmeicheln, welche ein patriotisches Interesse haben, dem Auslande gegenüber Alles im günstigsten Lichte erscheinen zu lassen. Die unvergeßlichen Worte des Kronprinzen werden nicht nur der gegenwärtigen Generation, sondern auch kommenden Geschlechtern davon Zeugnis ablegen, daß niemals in Ungarn die Einheit zwischen der Dynastie und dem Volke unerjährtlicher war, als jetzt. Der Kronprinz sagte unter Anderem:

„Heute können wir mit voller Befriedigung auf unser Werk zurückblicken, dessen moralischer Wert vor Allem zu dauerndem Nutzen dienen wird, da die Ausstellung in uns Allen Vertrauen, Selbstbewußtsein und den Glauben an die Zukunft unseres mächtigen kulturellen Fortschrittes erweckt hat, und auch vor dem Auslande bezeugte, wozu sich Ungarn in den letzten Jahren gestaltet hat, wie es sich sowohl auf den Gebieten des geistigen und künstlerischen Schaffens, als auch in Betreff der Industrie und des Ackerbaues in vollem Maße in die Reihe der Culturstaaten aufgeschlungen hat.“

Für die Länder der heiligen Stefanokrone bildet diese Ausstellung eine wichtige Etappe ihrer jugendkräftigen kulturellen Entwicklung und darin liegt der bedeutendste Erfolg. Für uns, die wir so glücklich waren, an diesem Werke theilzunehmen zu können, ist der schönste Lohn und der Stolz das Bewußtsein, daß wir unserem Vaterlande gebiet haben, dem Vaterlande, an dessen geheiligten Boden uns die festesten Bande der Treue und der kindlichen Liebe knüpfen.

In dem feierlichen Augenblicke, in welchem wir diese erste große Landesausstellung schließen, lassen Sie uns unsere dankerfüllten Worte in dem Ausrufe vereinigen, der begeistert auf den Lippen eines jeden Ungars schwebt: „Hoch lebe unser gekrönter Herr und König, Seine kaiserliche und apostolische königliche Majestät — es lebe unser angebetetes Vaterland!“

Inland.

Wien, 6. November. Trogtiem es seit geraumer Zeit im öffentlichen Leben von jeder socialistischen und anarchischen Bewegung still geworden, scheint die revolutionäre und namentlich die anarchische Propaganda im Geheimen dennoch fortgeführt zu werden. Zumindest

war, ihn schnell ein tieferes Interesse mit italienischer Gluth an sie fesselte. Wir waren von Tag zu Tage befreundeter geworden. Ich schägte in ihm einen Mann von edlem Charakter und seinem Geiste. Die gemeinsame Beziehung zu Frau von Broisendorf befestigte das Band zwischen uns.

Eines Abends kam er, mich zu einer Condelisfahrt auf der Lagune abzuholen. Ich hatte im Salon ein Ständchen mit Frau von Broisendorf zugebracht, die mir verschiedene Familienbilder vorlegte, darunter eins von ihrem verstorbenen Gatten im Alter von etwa vierzehn Jahren, auf Glas gemalt in einer perlumfängigen Kapself. Es überraschte mich in höchstem Grade nicht an sich selbst, sondern wegen der Ähnlichkeit mit irgend einem jungen Gesicht, das mir, ich konnte mich nicht gleich besinnen, wo, aufgefunden war. Je länger ich es betrachtete, desto mehr Zweifel kamen mir, ob ich mich auch nicht irte. Man bildet sich so leicht ein, diesen oder jenen Gesichtern früher begegnet zu sein. Die zarten Wangen, das gerade geschickte Paar, — nein, nein, sie waren es nicht, aber die Augen, da blieb mein Blick sinnend haften.

Doctor Bellini unterbrach unser Gespräch. Frau von Broisendorf zog vor zu bleiben, und schloß nicht zu verschoben.

Der Mond schwamm auf dem regungslosen Wasser und umhüllte Alles mit blauem Silberglanz. Wir saßen eine Weile still nebeneinander, der Doctor mit seinen Gedanken beschäftigt, ich von dem Zauber der venezianischen Mondnacht gefangen. Da und dort huschten andere Gondeln und Barken lautlos an uns vorüber. Wie flatternde Sternchen zogen ihre Lichter fern und ferner hin, während neue sich näherten. Man hörte Gesang, Lautenspiel, Gelächter, und leise plätscherten die Wellen an unserm Kiel.

Doctor Bellini schien mit seinen Gedanken fertig zu sein, er reichte mir eine Cigarette und erinnerte an den Reiztauchabend. „Hätte nicht gedacht, als ich meine Mutter und Schwester im Stiche ließ, um bei der Säule zu Ihnen zu stoßen, daß wir, ein paar Wochen später miteinander hier hinausfahren würden,“ sagte er, „und natürlich viel weniger, daß ich Ihnen mein Herz erleichtert hätte. Aber so geht es unter dem Monde. Wenn man heute zum Pfeffer wünscht, den nimmt man morgen zum Herzensraub.“

„Sehr schmeichelhaft, lieber Freund, also darauf ließ ihr Recept, daß ich Venezia räumen müsse, hinaus? Und auch Sie wollen mir eine Weichte ablegen? Was Venezia nicht Alles zu stande bringt, was man nicht Alles entdeckt!“

(Fortsetzung folgt.)

lassen die im letzten Monate getroffenen Ausweisungsvorschriften der Wiener Sicherheitsbehörde darauf schließen. Im Monat October wurden sechs Individuen, welche erwiesenermaßen der anarchischen Organisation angehören, aus dem Wiener Polizeiregiment abgeführt. Von den Verurtheilten war einer nach Ungarn zuhause, hingegen war die Wiener Polizei in der Lage, neun Arbeiter, welche ihrer socialistischen Neigungen halber auf Grund des Ausnahmsgesetzes von Wien weggeführt worden waren, die Rückkehr probeweise, wie es heißt, nach Wien wieder zu gestatten.

Ueber den Ausschluß des Fürsten von Bulgarien aus der russischen Armee kursirten schon seit mehreren Tagen verschiedene Gerüchte, welche jedoch angezweifelt wurden. Das 13. Schützenbataillon hat bereits die Initialien des Namens des Fürsten von den Epaulettes entfernt. Die Folgen dieses sensationellen Vorfalls werden hier als unbedenkbar angesehen. Der „Swiet“ erblickt darin ein systematisches Vorgehen der russischen Diplomatie, welches mit der Politik der jüngsten Vergangenheit allerdings nicht übereinstimmt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Erbitterung in der Bevölkerung, insbesondere aber in der Armee über die unentschiedene Haltung des Sultans steigert sich in besorgniserregender Weise. Ueberall kann man es laut genug aussprechen hören, daß man das cunctatorische Benehmen der gegenwärtigen Macht überdauere. Namentlich unter den hohen Militärs herrscht lebhaftes Unzufriedenheit und man befürchtet, daß diese zu Eruptionen führen könnte. Die Angst des Sultans soll sich in einer Weise gesteigert haben, daß er nunmehr fast unzurechnungsfähig geworden ist. Alle muslimanischen Wachen um seine Person hat er entfernt und die montenegrinischen Wachen, welche er seit etwa acht Tagen engagirt hat, müssen immerfort in seiner unmittelbaren Nähe sein. Seine nervöse Aufregung soll derart zugenommen haben, daß er an Schlaflosigkeit leidet und all das aus Angst vor Attentaten.

Außer den bereits in Stutari eingetroffenen Truppenverstärkungen und Munitions-Sendungen werden noch weitere erwartet. Marschall Mustafa Asym Pascha wird binnen Kurzen nach Stutari zurückkehren. Die ottomanische Regierung beschloß, an die mohamedanische Bevölkerung von Stutari und an die Flüchtlinge zehntausend Martini-Gewehre zu vertheilen.

Lemberg, 6. November. Sämtliche polnischen Blätter enthalten folgende Mittheilungen: In zahlreichen Dörfern des westgalizischen Bezirks Pilzno hat sich unter den polnischen Bauern in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß in Rußland ein Polenaufstand ausgebrochen sei und daß bereits zehntausend Insurgenten sich auf dem Wege nach Galizien befinden. Die Bauern bewaffneten sich daraufhin mit Senen und Heugabeln, unternahm Streifungen durch die Wälder, wo man einzelne Insurgenten schon gesehen haben wollte, und organisirten einen Sicherheitsdienst gegen die gefürchteten Eindringlinge. Zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther mußte die Tarnower Bezirkshauptmannschaft größere Gendarmier-Abtheilungen nach jenen Dörfern, namentlich nach Wola Lubca und Zwierkoma entsenden. Das Gerücht soll dadurch entstanden sein, daß die Ortsgeistlichen die Landbevölkerung zu Geldsammlungen für die aus Preußen ausgewiesenen Polen aufgefordert hatten, wodurch das Mißtrauen der Bauern wachgerufen wurde.

Cattaro, 6. November. In Folge Auftrages ihrer respectiven Regierung haben sich sämtliche die dem Fürsten von Montenegro beglaubigten Vertreter der Großmächte, welche den Winter meist in Ragusa oder in anderen benachbarten Hafenstädten zubringen pflegen, nach Cetinje begeben.

Ausland.

Berlin, 6. November. Die „National-Zeitung“ meldet aus Stambul vom 6. November: Der Widerstand Rußlands gegen eine türkische Intervention in Dromelien gelte als ausgemacht. Eine russische Schwankung zu Gunsten einer Vertragsänderung durch die Conferenz sei möglich. — Die russische Maßregelung des Fürsten von Bulgarien wird hier als ein gegen England geführter Streich aufgefaßt. Die Befürchtung wächst, daß Rußland durch diesen unerhörten Act am Abend der Conferenz eine Störung des europäischen Friedenswertes abthun werde hervorzuheben, andererseits weist die „Kreuzzeitung“ auf die systematische Ermuthigung Bulgariens durch England hin.

Strasburg, 5. November. Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist gestern Nachmittag eingetroffen, wurde feierlich empfangen und vom Publicum mit Hochrufen begrüßt.

Paris, 6. November. Der deutsche Botschafter Graf Münter überreichte gestern dem Präsidenten Grévy sein Beglaubigungsschreiben. Die bei diesem Anlasse gehaltenen Reden geben dem beiderseitigen Wunsch Ausdruck, die zwischen beiden Ländern bestehenden guten Beziehungen zu pflegen und weiter zu entwickeln.

Rom, 6. November. Der „Popolo Romano“ sagt, daß bisher kein Beschluß in Betreff der Belegung des Wiener Botschafterpostens gefaßt wurde, und daß die betreffende Entscheidung auch nicht in naher Aussicht stehe. Wenn in den letzten Tagen von verschiedenen Journalen Persönlichkeiten genannt wurden, so sind dies einfache Conjecturen oder Wünsche, welche kaum erfüllt werden dürften.

London, 6. November. Bei dem vorgestrigen Meeting der Conservativen im südl. Bezirk Londons erklärte Lord Salisbury auf das bestimmte, niemals die Principien des Freihandels aufzugeben zu haben. Es widerspreche nicht diesen Principien, die englischen Tarife für solche Länder zu erhöhen, welche englische Producte ausschließen und die anderen Länder zulassen.

Athen, 6. November. Die Regierung hat in Ergänzung der Kriegsvorbereitungen 40 Stück der neuartigen Nordenförschen Vitraillenkufen für ihre Marine bestellt.

Belgrad, 6. November. In Nisch wurde unter den Freiwilligen ein Complot gegen das Leben des Königs Milan entdeckt. An der Spitze des Complots steht Vilotievich, ein Verwandter des Fürsten Karagorgyevich und Sohn eines 1868 wegen Theilnahme an der Ermordung des Fürsten Michael Hingerichteten. Außer ihm wurden auch sein Schwager und sechs Andere verhaftet. Die Königin reiste sofort nach Empfang dieser Nachricht nach Nisch ab.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapeß, 6. November. Während ebenso rührig als ruhig nahezu sämtliche Delegationsaufschüsse in der Residenz den baldigst beginnenden Plenarsitzungen vorarbeiten, läßt uns die mysteriöse gestaltete Situation am Balkan auch heute noch nicht zur wünschenswerthen Ruhe gelangen. Unter angeblich ebenso günstigen als friedlichen Auspicien traten zwar heute in Stambul zu einer abermaligen Vorbesprechung die Mitglieder der Conferenz als Mandatare der Signatarmächte zusammen und beuten thatsächlich übereinstimmende Nachrichten entschieden darauf hin, daß man zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu gegenseitiger Nachgiebigkeit bereit, daß somit sich Frankreich an England anschließt, welches jedoch dafür keine Verantwortlichkeit übernehme, die angebliche Einigkeit zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland unbedacht durchkreuzt zu haben; da sich indessen Fürst Alexander von Bulgarien im Einverständnis mit der dortigen Bevölkerung seit und zuverlässlich als Anverwandter der Königin Victoria auf die Gunst Englands stützt und eben hiedurch der Glaube an eine unblutige Wiederherstellung des Status quo ante von Stunde zu Stunde schwindet, so

erscheint die Eventualität durchaus nicht ausgeschlossen, daß der verhängnisvolle erste serbische Kanonenschuß der Stambuler Cunctator-Politik ein nur zu rasches Ende bereiten kann; kündigt uns doch unabweislich das neueste Telegramm aus Belgrad an, die militärischen Vorbereitungen lassen keinen Zweifel, daß die Action stündlich zu gewärtigen sei.

Stimmen aus dem Publicum.

Theaterabend.

Zu der morgen Dienstag den 10. d. für den Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchen-Schule stattfindenden zweiten Vorstellung von V. Sardou's Lustspiel: „Der letzte Bräutigam“ macht ihre ergebene Einladung

Josefine Bielz,
Vereins-Vorsteherin.

Local- und Tagesnachrichten.

Germania-Abt., 9. November

— (Militärisches.) Zugetheilt wird: dem militär-geographischen Institut: der Oberleutnant: Georg Petrovan, des 2. Inf.-Regts. Ueberlegt werden: die Hauptleute 1. Classe: Edward Jechmieser Ebler von Waagan, vom Corps-Artillerie-Regimente Kreuz Nr. 12, zum Corps-Artillerie-Regimente Ritter von Schmarda Nr. 9; Johann Ritter von Wittas, vom Corps-Artillerie-Regimente Freiherr v. Lent Nr. 4, zum Corps-Artillerie-Regimente Kreuz Nr. 12; — der Lieutenant: Oscar Van-Zell v. Arlon, vom Corps-Artillerie-Regimente Kaiser Franz Joseph Nr. 8, zum Corps-Artillerie-Regimente Kreuz Nr. 12. Ferner werden überlegt: im Einvernehmen mit dem kön. ung. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel: die Rittmeister 2. Cl. Stefan Bay de Lubany et Gsoma, der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Hengsten-Depots in Debreczin, und Ludwig Bernovits der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Hengsten-Depots in Sepsiszentgyörgy, gegenseitig.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus dem von der Geseggebung zum Zwecke der Unterstützung von Pfarrern und Seelsorgern der siebenbürgischen gr.-or. römischen Erzdiocese für das laufende Jahr votirten Betrage dem Magyar-Zeleker gr.-or. rom. Pfarrer Jakob Adam, dem Olah-Andrasfalvaer gr.-or. rom. Pfarrer Georg Major je 100 fl., dann der Magyar-Zeleker gr.-or. Kirchengemeinde zur Ausbesserung und Adaptirung ihrer Kirche 200 fl. bewilligt.

— Die Statuten des Kovasnaer Gesangvereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 56581 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— Die Statuten des Dévaer Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereines sind unter Z. 53257 l. J. vom k. ung. Ministerium des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Neue Wehrgesetz-Instruction.) Mit k. Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Landesvertheidigungs-Ministers vom 26. October l. J. Z. 51870, ist die im Einvernehmen mit dem gemeinsamen Kriegsministerium ausgearbeitete neue Wehrgesetz-Instruction an die Jurisdictionen hinausgegeben worden.

Aus dem citirten Erlasse, dessen Publication übrigens den betreffenden Behörden zur Pflicht gemacht worden ist, heben wir Folgendes hervor: In der neuen Instruction sind einerseits die ihrerzeit zum 40. Gezeitartikel vom Jahre 1868 und zum 39. Gezeitartikel vom Jahre 1882 erlassenen Durchführungs-Instructionen mit einander in organischen Zusammenhang gebracht worden, andererseits aber sind die einzelnen Abschnitte, auf Grund der seit Inselebetretenen uneres constitutionellen Wehrsystems durch die Praxis erworbenen Erfahrungen, derart erweitert und modificirt worden, daß die bisher aufgetauchten Zweifel sowie verschiedene Auffassungen nicht mehr Platz greifen werden. Aber diese Instruction enthält auch einige wesentliche Neuerungen, auf welche die Aufmerksamkeit ganz besonders zu lenken ist. Zu diesen Neuerungen gehört beispielsweise jene Bestimmung des § 13, wonach den zur Conscriptioin sich meldenden Wehrpflichtigen über die erfolgte Anmeldung eine, nach einem vorgeschriebenen Muster auszufertigende amtliche Bescheinigung auszufolgen ist. Diese Bestimmung hat schon für die heutige Conscriptioin Geltung.

Weitere Neuerungen, welche gleichfalls schon jetzt in Wirksamkeit zu treten haben, beziehen sich auf die Vorarbeiten zur Stellung und sind im III. und IV. Abschnitt der Instruction enthalten. Eine Neuerung ist auch die, einem von mehreren Stellungsbehörden wiederholt geäußerten Wunsch Rechnung tragende Bestimmung des § 56, monach die wegen Befreiung eingereichten Reclamationen, welche sich auf Wehrpflichtige beziehen, die in der III. oder einer höheren Altersklasse stehen, erst nach der ärztlichen Untersuchung der Wehrpflichtigen und zwar natürlich nur dann zu verhandeln sind, wenn die betreffenden Wehrpflichtigen für tauglich befunden wurden. — Im Interesse der Ergänzung der Landwehr wurden gleichfalls mehrere wichtige Neuerungen in die neue Instruction aufgenommen. — Die Instruction tritt, abgesehen von einzelnen laut dem citirten Erlaß schon jetzt in Geltung tretenden Bestimmungen, mit 1. Januar 1886 in Wirksamkeit und es werden von diesem Zeitpunkte sowohl die im Jahre 1870 zum 40. Gezeitartikel vom Jahre 1868 als auch die im Jahre 1882 zum 39. Gezeitartikel vom Jahre 1882 hinausgegebene Instruction außer Wirksamkeit gesetzt.

Die amtliche Ausgabe der Instruction enthält auch die beiden Wehrgesetze, ferner die Eintheilung der Monarchie in die Heeres-Ergänzungsbereiche; die Uebersicht darüber, aus welchen Heeres- und Kriegsmarine-Ergänzungsbereichen die Specialwaffen und Anstalten des Heeres und der Marine ihre Ergänzung beziehen; die Instruction zur ärztlichen Untersuchung der Wehrpflichtigen; die Vorschriften für die Auswahl und Eintheilung der Recruten und Ersatzreservisten zu den verschiedenen Waffengattungen und Anstalten des Heeres und der Kriegsmarine; die Information für die k. und k. Consularämter im Auslande über das Verfahren bei Ansuchen von Stellungsbehörden um die Enthebung von persönlichen Erscheinern vor der Stellungs-Commission; ferner in einem Anhange den oben citirten Erlaß bezüglich des Inselebetretens der neuen Instruction, sowie endlich ein genaues alphabetisches Sachregister. Diese amtliche Ausgabe kann für die Beamten unter Einrechnung von 1 fl. per Exemplar in der Buchdruckerei der Gebrüder Legrady, Budapest, Palatin-Gasse 7, bestellt werden.

— Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Kronstädter Advocat Dr. Nikolaus Leményi in die Advocatenliste aufgenommen, dagegen der Fogarascher Advocat Johann Roman in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Curator der Kanzlei desselben der dortige Advocat Dr. Andr. Micu ernannt wurde.

— (Postliches.) Zu befehen sind im Hermannstädter l. ung. Postdirectionsbereiche gegen Ertrag einer Dienstcaution von je 200 fl.: a) mehrere Posthilfsbeamten-Stellen mit je 500 fl. Gehalt und 100 fl. Wohnungsgeld; b) mehrere Post-Manipulations-Beamten-Stellen mit je 400 fl. Gehalt, 60 fl. Wohnungsgeld und 30 fl. Bekleidungs-Pauschale; c) gegen je 100 fl. Caution mehrere Postamtsdienner-Stellen mit je 300 fl. Lohn, 60 fl. Wohnungsgeld und Dienstbesoldung in natura. Im Sinne des 2. Gezeitartikels vom Jahre 1873 instruirte Gesuche sind innerhalb 6 Wochen bei der hiesigen l. ung. Postdirection zu überreichen.

des siebenbürgischen Curhaus hergestellte bereits verfallene und dungs römischen daß der Vereine C. „Eisenbürger“ der Darin natürliche noch der im Nation und „Barmimische“ animirt.

ausverkauft besetzt war Elementar-Kindern der gemischte Beisfall ungarische hierauf von beclamirte so lebhaft Vorträge Von vorgehoben Lustspiel: (Agathe) Tóth (B die anderen Bilder nach möglichst Lang und gensten fiefend die den sie gr Colossalgrünvius. M werden. Simon t der austr Berdolmet Die guten Wer warme Da

„Kaiser“ von Schulz v mancher V trotz des g „populäre wartungen des reichs wir als be von G. D und der W fall nicht e sich zu auß des Abends stunde dau

Cultur- in seiner g des Mitglie Karl Kife nituit und Abthimmung präses: Jozef Nag Controlor: Janosi, G Dionis Ra

(C in Fogaras milch zu K ist mit dem ausgestatet derartigen

mitgetheilt, ihn am Leb stückel wor hauptung, d handelt sich

(A h. d.: Dr d Schubert'se Claviervirtu einem anreg ungaru und Hermannstad schönen Erfo unverwecklich „Wohin“, „ sich Frau T des Klaffise Sän'scher u Bösenborfer verstand. I Gluck's Cap wodurch (C

ungar. M versicherungs über 555.65 und 457 B Rente zum bestand End 45,321.600 fälle sind in

(Curbau im Höhenklima.) Die Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpatenvereines hat beschlossen, das Höhenklima-Curbau im Balleathale zu errichten. Dasselbe soll aus Holz hergestellt und beizbar eingerichtet, für die Aufbringung der außer dem bereits verfügbaren Betrage noch fehlenden Kosten das Erträgnis eines Balles und eventuell einer Effecten-Lotterie verwendet werden.

Die vom Hermannstädter romänischen Arbeiterbildungs-Verein vorgestern Abend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ veranstaltete Abendunterhaltung ist derart ausgefallen, daß der Verein mit dem guten Versuch, dieser hinwieder mit dem vom Vereine Gebotenen volle Ursache zur Zufriedenheit hat. Der Einacter „Eisenbahn“ amüsirte die Zuhörerschaft auf's Beste, wozu insbesondere der Darsteller der „Mama Balasa japaneasa betraua“ durch seine natürliche und sehr wirksame Komik viel beitrug. Vielen Beifall fanden noch der komische Gesang „Barbu lautarul“ und die von 8 Tänzern im Nationalcostume originell vorgeführten Nationaltänze „Calugeral“ und „Batuta“. Das Tanzkränzchen, welches auf die musikalischen, mimischen und choreographischen Productionen folgte, gestaltete sich recht animirt.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Vor nahezu gänzlich ausverkauftem Hause, dessen Räume von einem gewählten Publicum besetzt waren, fand gestern die von den Lehrkörpern der Staats-Elementar- und höheren Töchterschule veranstaltete Vorstellung statt, deren Erträgnis zur Ansführung von Winterkleidern für die armen Kinder der genannten Schulen bestimmt ist. Den Reigen eröffnete der gemißte Chor der Lehrkörper mit Höl's Wanderlied, das entschiedenen Beifall fand, in Folge dessen nach Emporheben des Vorhanges ein ungarisches Volkslied als willkommene Zugabe geboten wurde. — Das hierauf von Herrn Johann Teleky mit tiefer Empfindung und ergreifend declamirte Gedicht „Bucsu“ (Abschied vom Vaterland) wurde so lebhaft applaudirt, daß der Declamator sich zum außerprogrammlichen Vortrage eines heiteren Gedichtes: „Die Harpie“ veranlaßt fand.

Von den weiteren Programmnummern verdienen besonders hervorgehoben zu werden: 1. Das genügend flott gespielte Csepreghi's Lustspiel: „Der ausgezeichnete Gast“, in welchem die Damen Sibily (Agathe) und Gyulay (Fanny), dann die Herren Lang (Cantor), Tóth (Bustas) und Zöld (Gyepesi) mit Routine agierten und auch die anderen Mitwirkenden tüchtig ihren Posten ausfüllten; 2. die lebenden Bilder nach Bördsmarty's Ballade „Szép Ilonka“, um deren historisch möglichst treues Arrangement sich vornehmlich Herr Director Michael Lang und Fräulein E. Lubinitsch verdient gemacht haben. Am gelungensten fielen aus und begegneten rauschendem Beifall das Bild, darstellend die reizende Ilonka mit dem Schmetterling in der Rechten und den sie grüßenden Jäger, ferner die Scene im Försterhause und die Colossalgruppe in Ofen bei der Rückkehr des siegreichen Matthias Geborvius. Nach denselben mußte der Vorhang jedesmal wieder gehoben werden. Die Aitelbildin in den lebenden Bildern fand in Frl. Ernestine Simonis eine anmuthige und plastische Repräsentantin, der Text in der ausdrucksvollen Declamation des Frl. Ilona Verß eine würdige Verdolmetschung.

Die mitwirkenden Damen und Herren, die sich in den Dienst des guten Werkes mit so viel Selbstlosigkeit und Hingebung gestellt, ist der warme Dank aller Menschenfreunde gesichert.

(Concert C. S. S.) Das gestern im Saale „Zum römischen Kaiser“ vom Orchesterdirector der hiesigen Stadtkapelle Herrn Karl Schulz veranstaltete Concert „à la Wien“ scheint einem Wunsche so mancher Bewohner unserer guten Stadt entgegenkommen zu sein, denn trotz des gewiß sehr gut besuchten Geibel-Abends im Gesellschaftshause und trotz der Wohltätigkeitsvorstellung im Stadttheater war dieses „populäre Concert“ so gut besucht, daß der Veranstalter seine Erwartungen jedenfalls erreicht gesehen dürfte. Von den Nummern des reichhaltigen Programms, welche sämmtliche Beifall erhielten, heben wir als besonders wirksam hervor das Lied für Bass „Nor do vigilie“ von G. Dima, die Vorträge auf der Zither, dann auf der Hirtenslöte und der Mundharmonika, endlich die Coupletts, welche letztere einen fast nicht enden wollenden Beifallssturm entzettelten, so daß der Sänger sich zu außerprogrammlichen Beigaben entschließen mußte. — Der Schluß des Abends bildete eine Tanzunterhaltung, welche bis zur frühen Morgenstunde dauerte.

(Die Hermannstädter Section des ungarischen Kulturvereines für die siebenbürgischen Theile) hat sich in seiner gestern im Hörsaale Nr. 1 der k. Rechtsakademie unter Vorsitz des Mitgliedes des Klausenburger großen Ausschusses, Landesadvocat Karl Kiss v. Egerparal, abgehaltenen Generalversammlung constituirt und seinen Vocalauschuß im Wege der Wahl mit namenhafter Abstimmung folgenweise bestellt: Präses: Stefan Miklós; 1. Vicepräses: Jgnoz Ringer; 2. Vicepräses: Jgnoz Veress; 1. Secretär: Josef Nagy; 2. Secretär: Emerich Veremes; Cassier: B. Kabdebó; Controlor: Josef Tancg; Auschußmitglieder: Robert Bene, Alexander Janosi, Gabriel Radnótsfay, Ludwig Szabó, Sam. Kubinitsch, Dionis Nagy.

(Eine Käjerei) wurde unlängst von Apotheker Hermann in Fogarasz errichtet, welche täglich 150—200 Liter Kuh- und Büffel-milch zu Käse und Butter zu verarbeiten gedenkt. Das Unternehmen ist mit dem nöthigen Capitale und der erforderlichen Geschäftskenntniß ausgestattet und verspricht daher besseres Gedeihen, als die bisherigen derartigen Unternehmungen in Siebenbürgen.

(Zum Morde in Maros-Ludas) wird dem „Ellenzel“ mitgetheilt, daß Komáromi noch am Leben und Hoffnung vorhanden sei, ihn am Leben zu erhalten. Die Behauptung, daß er buchstäblich zerstückelt worden sei, ist ebenso ein Märchen, wie die tendenziöse Behauptung, daß Komáromi ein Opfer der „Romania irredenta“ sei. Es handelt sich um einen gewöhnlichen Raubmordfall.

(Musikalisches.) Man schreibt uns aus Budapest, S. d.: Der ausgezeichnete Sopranist und hervorragende Interpret Schubert'scher Liedersendungen Herr Gustav Walter eröffnete mit der Clavierdirigentin Frl. Antonia Raab in unserer Hauptstadt heute in einem anregenden Schubert-Abend seine Concert-Tournee nach Siebenbürgen und Hermannstadt. Zudem das eminente Künstlerpaar auch Hermannstadt besuchen dürfte, beilen wir uns, den vorhergesehenen schönen Erfolg zu signalisiren, den Walter besonders im Vortrage der unverwundlichen Tonblüthen Schubert's: „Der Neugierige“, „Ungebulb“, „Wohin“, „Des Wälders Blumen“ und „Morgengruß“ erzielte, während sich Frau Toni Raab sowohl in geistvoller Auffassung und Wiedergabe des Klaisischen, wie auch im Vortrage moderner Vist'scher, Saint Saen'scher und Chopin'scher Claviercompositionen auf einem orchesteralen Besonderen den ungetheiltesten Enthusiasmus spielend zu garantiren verstand. Namentlich waren es Beethoven's Thema und Variationen, Gluck's Capriccio aus „Alceste“ und Liszt's „Ungarische Rhapsodie“, wodurch die anerkannte Pianistin ihren weitverbreiteten Ruf rechtfertigte.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr. ungar. Monarchie.) Im Monate October d. J. sind bei der Lebensversicherungs-Abtheilung des allgemeinen Beamtenvereines 549 Anträge über 555,650 fl. Versicherungscapital und 15,200 fl. Rente eingelaufen und 457 Versicherungsverträge per 443,300 fl. Capital und 14,400 fl. Rente zum Abschlusse gelangt. Der Versicherungssitz des Vereines bestand Ende October aus 45,701 in Kraft stehenden Verträgen über 45,321,600 fl. Capitals- und 190,400 fl. Rentensumme. Durch Todesfälle sind in diesem Jahre 533 Verträge über 456,200 fl., seit Beginn

der Vereinswirksamkeit über 5,370,000 fl. fällig geworden. An Prämien pro October war einzubehalten der Betrag von 176,390 fl.

(Der Regenschirm der Königin.) Als Kaiserin-Königin Elisabeth in den letzten Tagen, ihrer Gewohnheit gemäß, ohne jede Begleitung sich in den herrlichen Anlagen des Schloßparkes von Miranare erging, fing es plötzlich zu regnen an, um bald darauf förmlich wie mit Kanonen zu gießen. Die hohe Frau, welche sich Anfangs durch den niedergehenden Regen durchaus nicht beirren ließ, sah sich denn auch genöthigt, vor der Unbill des Wetters in einem der Grottegänge des Parkes Schutz zu suchen und zufällig geschah dies in demselben Gange, in welchem ein kleines Schulmädchen bereits Unterstand gesucht hatte. Das Kind, das sich beim Vorüber der vornehmen Dame anfangs verächtlich verhalten wollte, wurde, als es von der Dame angeprochen wurde und deren freundliches, leutseliges Wesen merkte, bald zutraulich und stand tapfer Rede und Antwort, so daß die Königin bald alle Verhältnisse ihrer kleinen Gesellschaftin kannte, die, als der Regen gar nicht aufhören wollte, ängstlich meinte, es werde wohl besser sein, den Weg nach Hause fortzusetzen, da die Eltern sonst leicht in Sorge sein könnten, zumal nach der letzten Ueberchwemmung. „Da hast Du ganz Recht, mein Kind, man darf seinen Eltern niemals Sorge machen, und weil Du so artig bist, werde ich Dich selbst mit meinem Schirme nach Hause begleiten.“ So sprach die Königin zu dem überglücklichem Kinde und begleitete dasselbe in dem stürmenden Regen bis zum Babushoie, in dessen Nähe das Kind zu Hause war. Hier verabschiedete sich die Königin von ihrer kleinen Schutzbefohlenen und reichte ihr den Schirm mit den Worten: „So und so behalte, damit Du für alle Fälle einen Schirm hast, denn immer trifft man nicht auf Leute, die einen nach Hause begleiten.“ Ueberglücklich stürmte das Kind nach Hause, wo es sein Abenteuer erzählte und als die Eltern auf den Babushoie eilten, um der wohlthätigen Dame zu danken, da war diese wohl nicht mehr da, allein die Bahnhöfenwächter wußten zu sagen, wer es gewesen: Die Kaiserin. Der Regenschirm der hohen Frau aber wird in der Familie als Reliquie bewahrt.

(Das Lutherdenkmal in Berlin.) Das Preisgericht für die Vertheilung der 47 Concurrenz-Entwürfe zu einem Lutherdenkmal in Berlin hielt, nach vorausgegangenen zahlreichen Conferenzen, am Sonntag, 1. d., Mittags 1 Uhr, im Gebäude der Kunstakademie, Unter den Linden, seine entscheidende Schlußsitzung ab. Von den in dem Concurrenzausschreiben des Comités vom Januar d. J. genannten 13 Preisrichtern waren die Herren Geh. Rath Dr. Schöne, Geh. Rath Grimm und Hofprediger Dr. Frommel verbindend gewesen, sich überhaupt an den Verhandlungen zu betheiligen; die übrigen 10 Mitglieder des Preisgerichts waren sämmtlich anwesend, nämlich die Herren Kammergerichts-Rath Schröder als Vorsitzender, Geh. Rath Spinola als dessen Stellvertreter, Geheimrath Oberbaurath Adler, Stadtschulrath Dr. Betram, Staatsrath Blankenstein, Geschichtsmaler Prof. Geseffschapp, Geh. Regierungsrath Dr. Jordan, Prediger Dr. Visco, Bildhauer Prof. Siemering und Bildhauer Professor Wilhelm Wolff. Durch die Nr. 7 des Ausschreibens waren für die drei besten Entwürfe Preise von resp. 5000, 3000 und 2000 Mark ausgesetzt und außerdem 2000 Mark zur Honorirung von zwei weiteren werthvollen Entwürfen mit je 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Nach nochmaliger eingehender Besprechung der in den früheren Conferenzen zur engeren Wahl gestellten hervorragenden Entwürfe wurde zur Abstimmung mittelst Stimmzettel geschritten und dadurch zerkant: 1) der erste Preis von 5000 Mark dem Entwurf Nr. 31 mit der Bezeichnung: „93—58“, als dessen Autor sich bei der Eröffnung des eben bezeichneten verschlossenen Couverts der Bildhauer Paul Otto aus Berlin, z. Z. in Rom (der Verfasser des Denkmals Wilhelm von Humboldt's), ergab; 2) der zweite Preis von 3000 Mark dem Entwurf Nr. 19 mit dem Motto „Paulus“, herrührend von dem Bildhauer Karl Hilgers in Charlottenburg, 3) der dritte Preis von 2000 Mark dem Entwurf Nr. 37 mit dem Motto: „Ich hab's gewagt“, eingeleitet von dem Bildhauer Bernhard Römer in Berlin. Mit je 1000 Mark Honorar wurden prämiirt die Entwürfe Nr. 4 mit dem Motto: „Brunn' alles Heils“, als dessen Autor sich der Bildhauer Prof. Erdmann Ende in Berlin herausstellte und Nr. 30 mit dem Motto: „In silentio et spe“, ausgeführt von dem Bildhauer Prof. Holz in Karlsruhe. Außerdem beschloß das Preisgericht noch, die beiden Entwürfe Nr. 14 (Mit Gott A.) und Nr. 29 (Für werdet die Wahrheit erkennen) dem Comite zum Ankauf zu empfehlen. Der sonst sehr beachtenswerthe Entwurf Nr. 23 mit dem Motto: „Martin“, eine Brunnen-Anlage mit den Symbolen der vier Evangelisten, mußte außer Concurrenz gelassen werden, weil er gegen die ausdrückliche Vorschrift des Ausschreibens verstieß, daß allegorische und symbolische Gestalten ausgeschlossen sein sollen. Die Ausstellung ist jetzt dem Publicum wieder zugänglich und wird noch etwa 14 Tage dauern; die gekrönten Entwürfe sind markt. Ein ausführliches kritisches Referat wird das Preisgericht alsbald im Druck erscheinen lassen. Die Redaction desselben hat Herr Geheimrath Jordan übernommen.

Aus dem Berichte der vor Kurzem in Maschek eingetroffenen Nonne, Schwester Cipriani, sind folgende Details zu melden: Chartum ist fast ganz verlassen. Omdurman hat sich stark bevölkert und ist ein zweites Mekka geworden, indem die Araber zum Grabe des Mahdi wallfahren. Es befindet sich dort eine bedeutende Streitmacht von Dervischen und vier Dampfer. Bei Abdullah in Omdurman befindet sich ein Franzose; Slatin Bey, Kupton Bey und Herr Luzzi befinden sich bei der Abreise der Nonne gesellt in Omdurman. Die Grabstätte Olivier Paine's hat die Nonne gesehen.

(Zule's Zanin) entwarf eine folgende treffende Schilderung von Alexander Dumas père: „Dumas ist der Zauberer, der die Wünschelruthe der Fee in der Hand hält und unerschöpflich an Romanen, Dramen, Berichten, Erinnerungen, Abenteuern, Reisen und wer weiß, was noch sonst, ist. Er ist zu Hause in der Gasse, im Boulevard, in der Baukunst, der Literatur, in der Küche und im Weinfeller. Zimmer heiter, unbeforgt und lebenslustig, befindet er sich im Besitze eines stets solgfertigen Geistes und einer nicht zu ermüdenden Einbildungskraft. Ein Mann von guter Lebensart, wirft er das Geld mit vollen Händen weg, sowohl das, was er heute hat, sowie das, was er morgen noch erwartet. In seinen glücklichen Zeiten war er der Lieblingspoet Frankreichs und was mehr ist, der von Paris. Er gab einen lebenswürdigen Beigleiter auf der Reise, einen interessanten Nachbar bei Tisch und zu jeder Zeit einen angenehmen Gesellschaftler ab. Er war das Geräusch jeder Bewegung, der Beifallssturm und das Gegenlicht der Zeit, in der Gestalt eines Maurers, Gärtners, Philosophen, Geschichtsforschers, Journalisten, Theaterdirectors oder was immer sonst. Der Reisende, der jetzt (Janin) schrieb dies im Jahre 1865 ist, ist er schon oft gewesen, und wie ehemals, so wird er wohl auch jetzt wieder im Norden sein, wenn man ihn im Süden vermuthet, und im Schnee watten, wenn man glaubt, er befinde sich in der Wüste Sahara.“

(Von einem der ersten Schauspieler) an einem süd-deutschen Hof- und Nationaltheater, der, Dank dem Talente seines Vaters, längeres Engagement gefunden hat, wird neuerdings folgende Geschichte erzählt. Der Held derselben und der Bühne, ein erbärmlich schlechter Witze ist natürlich auf die Kritik iselact zu sprechen und sucht deren Vertreter bei jeder Gelegenheit Eins anzubringen. Eines Abends hat er, um nicht aus der Gewohnheit zu kommen, eine Rolle schlecht gespielt, wird dafür nach Gebühr getadelt, und so macht er denn wieder seinem gepreßten Herzen Luft und schimpft am Stammtisch über die Kritik im Allgemeinen und über die Kritik im Besonderen. „Was verbieth denn so ein Kerl“, so lautet der Schluß der Rede, „von der Bühne überhaupt?“

Hat er literarische Bildung, hat er wie unsern Kessing, hat er Aristoteles studirt? „Schade“, meint ein College, „daß Aristoteles keine Stücke geschrieben hat. Der hätte Ihnen jedenfalls einige Rollen auf den Leib zugeschnitten.“ „Wieso?“ „Nun, was Aristoteles von einer guten Tragödie erfüllt wissen will, das erfüllen Sie bei jedesmaligem Auftreten in reichlichem Maße.“ „Ja, wieso?“ „Nun bei allen Heiligen der Hölle, muß ich noch deutlicher reden? Erregen Sie nicht jedesmal Furcht und Mitleid?“

(Ein talentvoller junger Schauspieler,) der seit Kurzem in der angehenden Bühne Hamburgs engagirt ist, war früher der erklärte Liebling der Stadt G., namentlich der Damen. Besonders seine Vielseitigkeit — er spielte bald den „Don Carlos“, bald den Schuster in „Mein Leopold“ — erwarb ihm die allgemeine Gunst. An seinem letzten Ehrenabend, kurz vor seiner Abreise, überbot sich das Publicum in Beweisen der Sympathie und überschüttete den Scheidenden mit Blumen, Versen, Geschenken und Erinnerungszeichen aller Art. Unter anderen duffigen Gaben erhielt er auch von einem jungen Mädchen einen schmerzlichen Liebeserguß in Versen, der mit den besagtesten Worten schloß: „Du spielst den König, wie den Schuster — gleich!“

(Keri und Jakob II.) Unter dem englischen Episcopat zur Zeit Jakob's II. zeichnete sich der Bischof Keri durch aufrichtige Frömmigkeit, lauter Wandel und hohe Charakterfestigkeit aus. Seine reichen Einkünfte verwendete er zum größten Theil auf Werke der Mildthätigkeit, und Niemand gab in liebevollerer und anspruchloserer Weise, als er. So lud er jeden Sonntag zwölf arme Leute ein, mit ihm zu speisen, machte während der Mahlzeit in gütigster Weise den Wirth, unterhielt seine Gäste durch schönlche Gespräche und gab ihnen redlich die Rechte von der Tafel, um sie mit nach Hause zu nehmen. Einem so treusicheren und verehrten Manne konnte es nicht an Miedern fehlen, und so ließen wiederholt beim Könige, dessen argwöhnischer Sinn leicht gereizt war, Verdächtigungen ein, als sei der Bischof ein Widersacher des Hofes, ja einmal sogar die Behauptung, Keri habe in Abwesenheit des Königs in der Schloßkapelle geringfügig über dessen Regierung gepredigt. Jakob II. ließ auf die letzte Beschuldigung hin den Bischof vor sich fordern und fuhr ihn in harten und verurtheilenden Worten an. Keri blieb unbewegt, doch als der König schwieg, sprach er fest: „Ein gerechter König hört erst den Beschuldigten, ehe er ihn verurtheilt. Das haben Eure Majestät verabsäumt, und nicht dies allein! Hätten Eure Majestät Ihre Christenpflicht, dem sonntäglichen Gottesdienste beizuwohnen, erfüllt, so hätten schlechte Menschen nicht Gelegenheit gehabt, mich zu verleumdern, und Eure Majestät jener zweiten Pflicht dem Beklagten ein offenes, unbefangenes Ohr zu leihen, abendig zu machen. Ich erwarte Eurer Majestät Anshuldigung vor den Gerichten des Landes.“ Sprach's, verbeigte sich mit erweiter Würde und wandte sich bereits zum Gehen, als Jakob, verwirrt und beschämt, ihn zurückrief und ihn umarmte.

(Aus der Töchterschule.) Professor (der eben vom Tode gesprochen, wenn jedem Wesen ohne Ausnahme bevorrecht, zu der unaufmerksamen Amanda): „Was ist das also, dem wir sicher nicht entgegen, das Niemand, und wäre er der weiseste und stärkste Mann, abwenden kann, das sicher und gewiß kommen wird? Nun, Amanda?“ Amanda (triumphirend): „Die Crinoline, Herr Professor.“

(Einige Damen) wollten sich den Spaß machen, einen jungen Mann, der sich gerührt hatte, daß man ihn nicht leicht in Verlegenheit bringen könnte, durch eine Frage zu überraschen. „Woran denken Sie, wenn Sie an Nichts denken?“ rief ihm das schalkhafte Fräulein v. R. entgegen, als er eben in eine zahlreiche Gesellschaft trat. „An Sie, mein gnädiges Fräulein!“ war sein Antwort, indem er der Fragenden höflich die Hand küßte.

(Im Salon.) Die kleine Eli: Mama, darf ich morgen zum Begräbniß unserer Cousine Anna mitkommen? — Die Mutter: Nein, mein Kind. Du wirst erst gestern bei einer Soirée, heute Mittags bei einem Concert... ich glaube, das ist Zerstreutheit genug für ein zwölfjähriges Mädchen!

(Sicht, Rheuma- und Nervenleiden) sind weit verbreitete und schmerzliche Krankheiten und es ist ein wahres Verdienst, ein Mittel gefunden zu haben, das in den meisten Fällen sicher wirkt. Dieses Verdienst hat sich Herr Franz Zwizda, I. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg, durch die Erfindung seines ausgezeichneten „Sichtfluid“ erworben und ist dieses Präparat nicht nur von vielen an den erwähnten Uebeln Leidenden mit Erfolg angewendet worden, sondern es wird auch von Aerzten mit Vorliebe ordinirt und hat sich stets bewährt, wie dies viele Zuschriften von hervorragenden medicinischen Persönlichkeiten bezeugen. Wir wollen deshalb hier auf dies Präparat besonders aufmerksam machen und erwähnen, daß Herr Zwizda dafür Sorge getragen hat, daß dies unschätzbare Remedium in allen Apotheken zu beziehen ist.

(Gesunde Liqueure) erzeugt man durch die renommirten Fabrikate der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. (Siehe heutiges Inserat.)

Lotto-Ziehung
vom 7. November.

Budapest: 14 63 69 3 28.

Gicht-, Rheuma- und Nervenleidende

machen wir auf die Annonce Kwizda's Gichtfluid in heutiger Nummer aufmerksam.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 7. November 1885.

Ung. Goldrente 6%	118.75	Ungarische Prämien-Lose	118.40
4-percentage Goldrente	97.65	Zweijährige n. Siegeb. Lose 120.50	
5-percentage Papierrente	89.90	Österr. Staatsanb. in Papier	82.30
Eisenbahn-Anlehen	145.25	Doest. „ „ in Silber	82.70
Öst. I. Emission St.-Oblig.	96.75	Doest. Goldrente	109.—
„ II. „ „	124.50	1860er Staats-Anlehen	140.25
„ 1876er Staats-Oblig.	108.75	Doest.-ung. Nat.-Bank-Actien	867.—
Grundentlastungs-Obligat.	103.50	Ung. Creditbank-Actien	284.50
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	112.5	Doest. Credit-Actien	281.10
Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	103.50	Silber	—
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verl.	103.50	R. t. Ducaten	5.93
Siebenb. Grundentl.-Obligat.	112.—	20 Francs-Stücke	9.96
Kroat.-Slavon. „	102.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.75
Ung. Weingent-Obligation	97.75	Londen (für dreimonat. Wechsel)	125.55

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 7. November 1885.

Ung. Goldrente	118.40	Ungarische Prämien-Lose	118.40
4-percentage Goldrente	97.65	Zweijährige n. Siegeb. Lose 120.50	
5-percentage Papierrente	89.95	Österr. Staatsanb. in Papier	82.30
Eisenbahn-Anlehen	145.40	Doest. „ „ in Silber	82.80
Öst. I. Emission St.-Oblig.	96.50	Doest. Goldrente	109.—
„ II. „ „	124.50	1860er Staats-Anlehen	140.—
„ III. „ „	109.—	Doest.-ungarische Bankactien	868.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	103.90	Ungar. Creditbank	284.75
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.—	Doest. Creditactien	281.80
Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	103.75	R. t. Ducaten	5.95
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verl.	103.75	20 Francs-Stücke	9.95
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	102.50	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.75
Kroat.-Slav. „	102.—	Londen (für dreimonat. Wechsel)	125.65
Weingent-Obligation	97.80	Doest. Papierrente, 5% Steuerfrei	99.3

Die Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Giltig seit 1. November 1885.) 1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Sufareß. a) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 12 Uhr 5 Min. Mittags; Ankunft in Predeal 3 Uhr 12 Min. Nachmitt.; Abgang 3 Uhr 32 Min. Nachm. ...

Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 56 Min. Nachmittags; Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. Ankunft in Großwardein 10 Uhr 41 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 51 M. Nachts. ...

d) Personenzug: Abgang von Maros-Bárány 12 Uhr 25 M. Nachts; Ankunft in Kocsárd 3 Uhr 40 M. Nachts. ...

Sz. 9466 1885. telekk.

[838] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tetelik, miszerint a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak Weber János és neje végrehajtást szenvedő elleni 39 frt. 51 kr. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 39 frt. 51 kr. tőke, ennek 1884. július 1-ől járó 8% kamata, 12 frt. 70 kr. eddigi, 6 frt. 95 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtására Weber János nevére felvett fenyőfalvi 96. sz. tjkvben A. + 1-4, 6, 7, 9, 10-15, 17-22, 24-27, 29-34, 36, 38-40, 42, 49. rend, és ezeknek megfelelő 134, 135, 1166, 1255, 1256, 1512, 1550, 5324, 6322, 6370, 8875a, 8876a, 8876, 9743, 9744, 9853, 9854, 10059, 10060, 10380, 10381, 10490, 10449a, 10449b, 13167, 10811, 11226, 12282, 12574, 13025, 13153, 13733, 14013, 14088, 14287, 14380, 14787, 14788, 14880, 14923, 15175, 15500, 15562, 15635, 15636, 16681. hr. sz. összesen 797 frta becsült ingatlanok az 1885. évi december hó 23-ik napján, délelőtt 9 órakor, Fenyőfalván a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladani fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adni. 2. Árverezni kívánók a végrehajtó kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kikiáltott kezéhez letenni. 3. Vevő köteles a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamattal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. ...

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. évi október hó 9-én tartott üléséből.

Licitations-Kundmachung.

Behufs Wiederverpachtung des commassierten Baron Brukenthal'schen Stiftungsgutes in Magyar-Bénye (Kleinostler Comitatus) mit den Appertinentien Elokcs, Hosszuaszó, Farkastelek und Szancsal, bestehend aus nahezu 800 Katastralguts Grundstücken (darunter ungefähr 300 Joch Acker, 300 Joch Weiden, 100 Joch Hutweiden, 40 Joch Gärten und Weinärten etc.) sammt Mühl- und Schant-Regalien, geräumigen Wohn- und Wirtschaftsbauwerken etc., wird hiemit eine öffentliche Licitations auf Montag den 23. November 1885, Vormittags 9 Uhr, in Hermannstadt (im Baron

Brukenthal'schen Palais, großer Ring Nr. 10) ausgeschrieben und werden bis zu diesem Tage auch vorchriftsmäßig gestempelt, versiegelt, mit einem Badium von 400 fl. in Baarem, Staatspapier n nach dem Coura-Verthe der Einlagebücheln der „Hermannstädter allgemeinen Sparcasse“ versehene Offerte bei dem gefertigten Presbyterium angenommen.

Die Pachperiode beginnt mit 1. December 1885 und endigt mit 30. November 1891. Der Ankaufspreis beträgt 4000 fl. ö. W., wobei sich jedoch das Presbyterium das Recht vorbehält, über die Annahme oder Nichtannahme der gestellten Angebote frei zu entscheiden.

Alle näheren Bedingungen können in der Presbyterial-Kanzlei oder bei dem Güter-Director Friedrich Schneider (Heltnergasse Nr. 12), eingesehen werden, welcher auch auf briefliche Anfragen die gewünschten Aufklärungen gibt. [893] 2-3 Hermannstadt, 5. November 1885.

Das evangelische Presbyterium u. B.

4937/1885. szgb. [895] 2-3

Licitations-Kundmachung.

Freitag den 13. November l. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Kanzlei des gefertigten Amtes die Licitations-Gemeine Verpachtung des Schanfrethes der Gemeinde Reussdorfel mit einem Ankaufspreis von 600 fl. statt.

Die Bedingungen können hiermit eingesehen werden. Hermannstadt, am 4. November 1885.

Das Stuhlflechter-Amt.

340. és 341/1885. sz. [900] 1-1

végreh.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírre teszi, hogy a fogarasi kir. járásbírósnak 1885. évi 3569. és 3542. sz. végzése által folyó évi október 6-ik napján fogarasi Nathan Jakob és Fleissig Adolf javára fogarasi Goldstein Simon ellen 800 és 365 frt. tőke, ennek 1885. évi szeptember hó 15. naptól számított 6 és 8% kamatai és eddig a két ügyben összesen 67 frt. 15 kr. perkölttség-követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával bíróság le és felülfoglalt és 1142 frt. 81 kr. becsült 180 méter 85 centiméter kisebb nagyobb vég férfi ruha szövet 38 darabban, különböző színű és minőségű kész férfi- és gyermekruha, és pedig: 40 férfi nadrág, 14 mellény, 11 rend öltöny, 18 felső, 22 teli felső, 6 gyermeknadrág, 2 mellény, 11 rend öltöny, 2 felső, 1 rend livrő, 1 szalonkabát, 39 doboz gomb és 2 darab álltány (stetlából) álló ingóságok nyilvános árverés útján eladhatók.

Mely árverésnek a 3612. és 3613/1885. sz. kiküldést rendelő végzés folytán a helyszínen, vagyis Fogaras nagyközség piacán leendő eszközölésére 1885-ik évi november hó 17-ik napjának, délelőtt 8 órája, határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók ezenel oly megjegyzéssel hivatnak meg: hogy az érintett ingóságok ezen árverésen az 1881. évi LX. t. cz. 107. §-a értelmében a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is eladati fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő. Kelt Fogarason, 1885. évi november 5. napján. Gyárfás Ferencz, kir. bírósági végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen. Am 12. November (auch unter dem Schätzungswerte) Riegengütern des Andree Günter in Halwielagen. (Erläuterungsbücher Gerichthof.) Am 30. November Offertverhandlung bei der Hermannstädter Finanzdirection wegen Bestellung von Kanaltreugütern.

Vortheilhafte Agentur angeboten.

Offerte sub „Agentur“ an Heinrich Schalek, Wien. [849] 2-2

AVISO!

Im hierortigen l. l. Militär-Gefängnisse, Salzgasse Nr. 16, werden

Arbeiten aller Art

gegen tarifmäßige billige Entlohnung und gleichzeitiger Verleaze eines Bestellendes entgegengenommen, u. zw.: Uhrmacher-, Schuhmacher- und Tischlerarbeiten, Hofbaupfropfen, Wollklebungen, Sandschuhwaschen, Strohmatten- Erzeugung, Sack-Reparatur, Erzeugung von Drahtgittern, Ueberflauen von Hülsenfrüchten, Kaffee-Sortiren u. sonstige Tagelohnarbeiten.

Für gute und solide Arbeit, sowie für die richtige und pünctliche Ablieferung wird gehaftet. [904] 1-1 Die Uebernahme von Arbeiten und Erhaltung der ausgefertigten Bestellungen findet täglich früh von 8 bis 10 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr statt.

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen

Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vorzüglich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Quetschungen, Blutunterlaufungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nerven-schmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verwunden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintrietender Schwäche.

Echt zu beziehen: In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Repp, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szeliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Haupt-Versendungs-Depot: Kreisapothek des Franz Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant, in Korneuburg.

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W. Ausserdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist. [508] 4-5

AVISO.

Hochachtung! Unterfertiger mache dem geehrten Publicum und hohen Militär die ergebenste Anzeige, daß ich die

Casino-Restauration

übernommen habe und am 15. November l. J. eröffne. Ich werde mich bemühen, stets gute und schmackhafte Speisen, sowohl in, als auch außer dem Hause zu verabreichen und jederzeit frisches Steinbrucher Doppel-Märzen-Bier, sowie gute alte Weine anzuhäufen.

Hochachtungsvoll Josef Kloth, Restaurateur.

[902] 1-3

2 bis 3 Gulden

Können gewandte Leute täglich verdienen, wenn sie mit einem neuen, in jeder Familie brauchbaren, sehr leicht veräußerten Artikel haufiren. Hierauf Reflectirende wollen Offerten sub „G. R. 5462“ an Rudolf Mosse in Dresden einfinden. [899] 1-1

Bettnässen, Harnschwäche (incont. fessibilis durch bewährte Mittel) Operateur Dr. Werner, Endersbach (Witba.). Preis fl. 1.65 (Posteinzahlung oder Marken). Urtheil aus guter Familie: „Die Mittel halfen sehr bald, sind leicht zu nehmen, stürken die Gesundheit und werden bei bleibendem „Aussehen die Gesichtsfarbe. Die Kleine ist jetzt die „blühendste unserer Kinder. Vielen Dank.“ [901] 1-1

Liquor-Extrager

Behufs Erzeugung sämtlicher Liqueure von ausserordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode. Prospekte u. Preislisten gratis und franco. Carl Philipp Pollak, Essenzfabrik, PRAG, II., Klemenstergasse 3. [659] 23

St. Jacobs-Tropfen.

Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magenkatarrh, Magenentzündung, Scleren, Krämpfe, schnelle Verdauung, Angicht, Verdauungs-Schwächen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Basilienser-Mönche des griech. Klosters Actra aus 22 der besten Heilpflanzen des Orientes bereitet, wirken sehr einwirkend nach dem als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammenfügung bei dem Gebrauch der Tropfen köstlichen Erfolgs. Preis: 1 fl. 60 Kr., gr. fl. ö. W. A. 1.20 gegen Einzahlung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken. General-Depot: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depot: Agram: Salvator-Apotheke. Budapest: Apotheker J. v. Török. Budweis: Apotheke zur Mutter Gottes. Laibach: Engel-Apotheke. Olmütz: Apotheker Fr. Slabyhudek. Prag: Apotheke zum weissen Engel. Wien: Mohren-Apotheke. [818] 3-26

AVISO.

Hochachtung! Unterfertiger mache dem geehrten Publicum und hohen Militär die ergebenste Anzeige, daß ich die

Casino-Restauration

übernommen habe und am 15. November l. J. eröffne. Ich werde mich bemühen, stets gute und schmackhafte Speisen, sowohl in, als auch außer dem Hause zu verabreichen und jederzeit frisches Steinbrucher Doppel-Märzen-Bier, sowie gute alte Weine anzuhäufen.

Hochachtungsvoll Josef Kloth, Restaurateur.

[902] 1-3